

Weg zum Gipsmuseum

Die Sammlung von Abgüssen antiker Skulptur der Karl-Franzens-Universität befindet sich im Hauptgebäude in den Räumen, welche für sie bereits bei der Planung des Gebäudes vorgesehen waren. Sie liegt im zweiten Obergeschoss, zu dem zu beiden Seiten der Eingangshalle Stiegen hinaufführen. Auf der rechten gelangt man zum ehemals dafür vorgesehenen Eingang. Über der Tür ist dort auch das Wort "Museum" zu lesen. Im Laufe der etwas mehr als 100 Jahre dauernden Geschichte des Hauptgebäudes kam es aber zu einer Veränderung, so dass man das Museum heute über die linke Stiege und durch die Räume des Archäologischen Instituts erreicht. Doch ist es bei einer Voranmeldung auch möglich, den eigentlichen Eingang zu benutzen.

Auf dem Weg über die linke Stiege, die zum Institut für Archäologie führt, kommt man an zwei wichtigen Exponaten vorbei. Rechts an der Wand beim Beginn der Treppe vom ersten zum zweiten Geschoss befindet sich ein **Teil eines römischen Fußbodenmosaiks** aus dem 2. Jh. n. Chr.. Das Randornament wird durch einen Zinnenkranz von der weißen Fläche getrennt. Feine Ranken, auf denen Vögel spazieren, umschlingen ein mittleres, weitgehend zerstörtes Medaillon, in dem beim Fund noch Reste eines Adlers auszumachen waren. Das Mosaik ist im 19. Jh. in einer römischen Villa nahe dem ehemaligen Municipium Flavia Solva bei Wagner ausgegraben worden und kam als Geschenk in den Besitz der Universität. Die nächsten Parallelen für die Form der feinen Ranken gibt es auf römischen Mosaiken in den nordafrikanischen Provinzen des Reiches. Sie zeigen, wie stark das östliche Noricum in die mittelmeerisch-römischen Kultur eingebunden war.

Lit.: Th Lorenz in: B.Otto (Hrsg.) Echo, Festschrift für Johannes Trentini (1990)

Auf dem Treppenabsatz steht der Abguss des kolossalen Kopfes der sog. **Juno Ludovisi** aus der ehemaligen Sammlung Ludovisi, heute im Palazzo Altemps, Rom. Der Eindruck von Erhabenheit hat dazu geführt, dass man in ihm früher ein Bild der Göttermutter und Himmelskönigin Iuno, der griechischen Hera, gesehen hat. Doch ließ sich durch Vergleiche zeigen, dass es sich um das Porträt einer Angehörigen des julisch-claudischen Kaiserhauses handelt, wahrscheinlich um das der Antonia Minor, einer Nichte des Augustus, Schwägerin von Tiberius und Mutter des Kaisers Claudius (41-54 n. Chr). Dieser ließ nach dem Tod der Mutter ihr Profil auf Münzen prägen, auf denen sie als Priesterin, nämlich für den Kult des vergöttlichten Augustus, bezeichnet wird. Als solche ist sie durch eine Priesterbinde, eine *Vitta*, ausgewiesen. Die Binde mit ihren in gleichen Abständen angebrachten Knoten ist unter dem Diadem sichtbar. Beim Original war sie purpurn eingefärbt.

Marmor. 1.Jh. n. Chr. Rom, Museo Nazionale Romano (Palazzo Altemps).

Lit.: Helbig III (1969) Nr. 2341 (E.Simon).

Thuri Lorenz & Heinrike Dourdoumas